Donnerstag, den 16. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 138. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Tagesbericht vom 15. Juni.

Kiel, 14. Juni. Laut eingegangener Nachricht ist Sr. Maj. Schiff „Hertha" am 17. April in Shanghai angekommen und gedachte nach kurzem Aufenthalte daselbst nach Japan, und zwar zunächst nach Nangasaki, zu gehen. —

Wien, 14. Juni. Die vom Wahlkomité der vereinigten kaufmännischen und gewerblichen Vereine einberufene allgemeine Wählerversammlung war von mehr als 3000 Wählern besucht. Es wurde mit allen gegen eine Stimme ein Programm angenommen, welches die Herstellung des innern Friedens, die Versöhnung der Nationalitäten Oesterreichs, die Aufhebung der Interessenvertretung, die Fortführung der confessionellen Gesetzgebung, die Herstellung der Valuta und die Reform der Gesetze für Eisenbahnen und Handelsgewerbe verlangt.

Der älteste Sohn des Vicekönigs von Egypten, Tenfik Pascha, wird demnächst aus Konstantinopel hier eintreffen und während seines Aufenthaltes in Wien der Gast des Kaisers sein.

Paris, 13. Juni. Bezüglich der Veränderungen im diplomatischen Corps verlautet nunmehr, daß Laguerronnière zum Botschafter in Konstantinopel, der bisherige Botschafter daselbst, Bourrée, zum Senator ernannt werden sollen. Baron Mercier soll auf seinem Posten als Botschafter in Spanien belassen werden. — Definitive Ernennungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Florenz, 13. Juni. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußern Visconti-Venosta beantwortete die Anfrage des Abgeordneten Massari bezüglich der Differenz mit Portugal dahin, daß der Herzog von Saldanha dem italienischen Gesandten Marquis Oldoini eine Note übersandt habe, in welcher er ihm ankündigte, seine Aeußerungen bezüglich der letzten Ereignisse verhinderten ihn, in fernere officielle Beziehungen zu Oldoini zu treten. Der Herzog von Saldanha habe auf diese Weise die Beziehungen zur italienischen Gesandschaft abgebrochen, ohne die italienische Regierung vorher von diesem Schritte in irgend einer Weise verständigt, und ohne die Thatsachen, um welche es sich handle, genau formulirt zu haben. Die Regierung habe hierauf den Marquis Oldoini abberufen, bis sie befriedigende Erklärungen erhalten haben werde. Der Minister schloß seine Auseinandersetzungen mit folgenden Worten: „Die Haltung der Regierung ist der Würde des Staates entsprechend; sie entfernt sich nicht von dem durch die sympathischen Beziehungen beider Länder und das verwandtschaftliche Band beider Höfe gebotenen Geiste der Mäßigung."

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Schulwesen. Während in den Zeitungen täglich und stündlich zu lesen ist, daß die Lehrer-Präparanden zu viel mit dem Bibel-Memorirstoff belästigt werden, und während noch in diesen Tagen die 19. Lehrerversammlung in Wien, sich energisch für die Trennung von Kirche u. Staat aussprach, kann sich das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg doch nicht von der Ansicht trennen, daß die Stiehl'schen Regulative allein den richtigen Weg zur Erlangung eines tüchigen Lehrerstandes vorzeichnen, ja es findet, wie in einem erst jetzt an die Oeffentlichkeit tretenden Circularrescript an die Seminardirektoren der Provinz Brandenburg vom 27. Dezember v. J. zu lesen ist, daß noch lange nicht genug Bibelliteratur in den Siminaren getrieben wird. Es heißt in jenem Rescript wörtlich: „Bei der Wiederholungsprüfung ist vielfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß es den zu prüfenden Elementarlehrern an der erforlichen Bibelkenntniß fehlt. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dieser Mangel an einem Lehrer, der nicht nur seine beste Kraft aus dem göttlichen Wort schöpfen, sondern auch die Schätze desselben der ihm anvertrauten Jugend eröffnen soll, schmerzlich empfunden werden muß. Je mehr eine auf das Materielle gerichtete Zeitströmung im allgemeinen die Gemüther gefangen nimmt, und je mehr die Gewohnheit sich verbreitet, nur bei einer zudringlichen aber inhaltsleeren Tagesliteratur geistige Nahrung zu suchen, um desto mehr liegt daran, daß in dem Lehrstande die Erkenntniß des göttlichen Worts und die Liebe zu demselben gemehrt werde, damit er zum Kampfe gegen „jene Verirrungen" geneigt und geschickt sei. — Wie viel vormärzlicher Grabesmoder duftet aus diesen Sätzen hervor; bisher wurde den Lehrern doch nur das Halten der „schlechten" Blätter verboten, in Zukunft sollen sie aber nach dem Willen des Provinzial-Schulkollegiums gleich in den Seminaren so gedrillt werden, daß sie überhaupt keine Zeitungen mehr lesen. Da kriegt man Respekt vor dem menschlichen Geist! — Von einer Aufbesserung der Gehälter ist in dem Rescript nichts gesagt.

— Zum Infallibilitäts-Dogma. — Nach hier eingetroffenen als zuverlässig geltenden Nachrichten aus Rom gilt es jetzt als ziemlich sicher, daß am Peter- und Paultage die Proclamirung des Unfehlbarkeitsdogmas erfolgen und daß unmittelbar darauf eine Vertagung, oder, was noch wahrscheinlicher ist, der Schluß des Concils eintreten wird. Die Stimmung in der Opposition soll eine sehr niedergeschlagene sein, da ja, wenn einmal das neue Dogma proclamirt worden, ein Widerspruch dagegen nicht mehr ohne Schisma möglich ist und zu einem solchen bei keinem Theile des Episcopats Neigung vorhanden ist.

— Zu den Wahlen. Für die im Herbst bevorstehenden Wahlen soll die Einrichtung getroffen werden, das Ergebniß derselben sofort an bestimmte provinzielle Central-Stationen und von dort nach Berlin zu telegraphiren. Die Spannung auf den Ausfall der Wahlen ist in den Regierungskreisen nicht minder groß wie in den einzelnen Parteilagern.

Zur Militärgerichtsbarkeit. Bekanntlich erklärte der Kriegsminister v. Roon im Reichstage, der bereits ausgearbeitete Entwurf zur Reform der Militairgerichtsbarkeit sei vorläufig zurückgelegt worden, weil die Regierung erst das Schicksal der Strafgesetzbuch-Vorlage abwarten wolle. Das Strafgesetzbuch ist nun nach den Wünschen des Bundesraths zu Stande gebracht; die so

---

Daisy's Gattenwahl.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung).

Vivian begann auf's Neue im Zimmer auf- und nieder zu schreiten, stand aber alsbald unmittelbar vor dem Doctor wieder still.

„Carleton", sagte er, „hast Du Dich nicht etwa irgend eines unrechtmäßigen Vortheils über jenes Kind bedient?"

Er ahnte nicht, wie sehr nahe der Doctor daran war, ihn in diesem Augenblicke zu Boden zu schlagen.

„Was willst Du damit sagen?" fragte dieser jedoch, ohne im Geringsten die äußere Ruhe zu verlieren.

„Es liegt auf der Hand, daß Du seit ihrer Jugendzeit sehr viel in ihrer Nähe gelebt hast. Du hast ihr zweifelsohne stets sehr viele Freundlichkeiten und Gefälligkeiten erwiesen, wie das denn unter solchen Umständen natürlich und kaum anders sein könnte. Gesellschaft kann sie an diesem abgelegenen Orte fast nie gesehen haben. Selbst wenn sie gelegentlich gewünscht hätte, mit irgend Jemandem ein kleines Verhältniß anzuspinnen, so wäre dies ihr völlig unmöglich gewesen, weil es eben gänzlich an dem männlichen Gegenstande mangelte. Du nun, der Du von jeher so sehr viel um sie gewesen bist, an den sie sich natürlich von den frühesten Jahren an gewöhnt, an den sie sich vielleicht schon durch die Bande der Dankbarkeit gefesselt fühlt, Du — unter Deinen Augen wuchs sie zur Jungfrau heran, — natürlich, wenn die wunderbar schöne Anovya zur herrlichen Blume aufbricht, wünschest sie auch zu pflücken.

Und sie, — nun, wie sie gedacht, gefühlt haben, wie sie jetzt denken, fühlen mag, — ich muß gestehen, davon weiß ich mir kaum ein zuverlässiges Bild zu entwerfen."

„Sage mir unumwunden, wie Du über diese ihre Gedanken, ihre Gefühle denkst," sagte der Doctor.

Vorher hatte Vivian rasch und lebhaft gesprochen, jetzt zögerte er und schien seine Worte mit großer Ueberlegung zu wählen.

„Ich bin der Meinung, daß ich kaum so sehr häufig und lange hätte mit ihr zusammen sein können, ohne es zu entdecken, wenn sie Dich wirklich liebte."

Des Doctors Arm stützte sich etwas schwerer auf das Kamingesimse, doch gab er keine Antwort. Sein Schweigen hielt so lange an, daß Vivian geneigt war, das Gespräch für den Augenblick für abgebrochen zu halten, an's Fenster zurücktrat und auf's Neue in den Garten hinaussah. Dieser war jetzt leer, denn Daisy war in's Haus zurückgekehrt.

Der Doctor war der Erste, der das Schweigen wieder brach.

„Sage mir, Vivian, hegst Du tiefere Gefühle für Daisy?"

Das war eine Frage welche der junge Mann sich selbst noch niemals gestellt hatte.

Der Gedanke, daß der Doctor sie heirathen sollte, wollte ihm entschieden nicht in den Sinn, doch hatte er von vornherein auch eben so wenig daran gedacht, mit diesem kleinen Landmädchen selbst jemals eine Verbindung für's Leben zu schließen. Er hatte indessen das Spiel begonnen und es war nöthig, mit Kühnheit zu Werke zu gehen. —

„Ich liebe sie," sagte er mit leiser Stimme, und als er dies sagte, sprach er auch in Wirklichkeit keine Lüge aus.

„Und wenn Du es vermochtest, — wenn ich nicht im Wege wäre —"

„So würde sie die Meinige."

Diese Aeußerung war vielleicht nicht ganz so wahrheitsgemäß wie die vorhergehende.

Ein neues langes Stillschweigen. Was Vivian gesagt hatte, war dem Doctor durchaus nichts Neues. Oft genug schon waren flüchtige Gedanken an eine sich heranbildende Neigung Vivian's zu Daisy in ihm aufgestiegen, hatten ihm in den letzten Tagen sogar einige recht trübe Stunden verursacht, jetzt aber, wo er diesen quälenden Gedanken in harten, dürren Worten ausgesprochen hörte, war es ihm, als schnitte ihm das durch's Herz. Als er auf's Neue sprach, klang seine Stimme hart und trocken, was sonst nicht der Fall.

„Du hast vollkommen Recht, Vivian. Ich habe unrecht gehandelt und sie ist zu gut für mich. Daß ich sie liebe, innig und tief liebe, das weiß Gott! Ich liebe sie so, daß ich, sobald ich die Ueberzeugung erlange, daß sie an Deiner Seite glücklicher sein wird, auf sie verzichte und von Herzen sagen werde: „Möge Gott Euch beide segnen."

Das war mehr, wie Vivian erwartet hatte, und er wandte sich im höchsten Erstaunen um.

„Ist es Dein Ernst, was Du da sagst", fragte er.

„Mein völliger Ernst. Wenn es so ist, wie Du sagst, wenn sie mich nicht liebt — und ich weiß ja, ich habe wenig Liebenswerthes an mir — und Du Dir ihre Liebe zu gewinnen vermagst, wohl, so thue es. Vielleicht, fügte er mit einem leichten Anklang von Bitterkeit in der Stimme hinzu, vielleicht gehört Dir diese Liebe ja auch schon jetzt."

Vivian hatte keine Antwort, sondern war von einem so unerwartet schnellen Siege völlig betäubt. Der Doctor verließ langsam das Zimmer, hätte Vivian indessen sein Gesicht sehen können, so wäre er sicher erschrocken, denn dieses war aschig grau wie das eines Menschen, der eben in den erschütterndsten Kämpfen ringt.

Der junge Mann verließ das Haus, nicht um Daisy aufzusuchen, sondern um über die alte Brücke den mit Weiden bepflanzten Weg am Flußufer entlang zu schlendern.

„Er nahm die Sache ja verzweifelt kühl," dachte er bei sich selbst. „Nun, mit so hartem Schädel ausgerüstete Menschen verstehen wahrscheinlich nicht, sehr tief zu empfinden. Aber nun ich — ich —? Auf welche Weise führe ich nun dies Spiel zu Ende? Soll ich sie veranlassen, sie zwingen mich zu lieben? Die Sache wäre natürlich einfach und leicht genug. Es liegt doch immer etwas Anregendes in dem Gedanken, sie ihm abzugewinnen. Ja, ja, es ist beschlossen, ich thue es."

Er wandte seine Schritte heimwärts und verbrachte den Abend mit Daisy in ihrem Wohnzimmer, während der Doctor meilenweit hinweggaloppirt war, um einer sterbenden alten Frau in dem letzten Kampf besänftigende Mittel zu reichen.

* * *

Ein wirklich guter Mensch war Mr. Vivian, wie der freundliche Leser uns das auch sicherlich bestätigen wird, nicht, doch besaß er etwas vom Gentleman. Nicht vom Gentleman in der höchsten und edelsten Bedeutung des Wortes, denn es giebt ja Männer, die ihren Stammbaum bis zur Zeit Wilhelm des Eroberers nachzuweisen vermögen, dessenungeachtet aber noch immer keine Ansprüche auf jenen alten stolzen Ehrentitel: „Gentleman" erheben dürfen. Der junge Mann besaß indessen Ideen von Ehre, mochten diese immerhin an Reinheit noch Manches zu wünschen lassen, und wiewohl sein Gewissen ihm erlaubte, alle und jede Mittel anzuwenden, um dem Doctor Daisy's Liebe abzugewinnen, so wollte es ihm dennoch nicht gestatten, dies zu thun, so lange er unter dem Dache des Doctors weilte. Er verweilte dort noch einige Tage, während welcher er in Daisy's Garten oder am Flußufer

nothwendige Reform der Militairgerichtsbarkeit ist in der Bundesrathssitzung von Freitag jedoch noch bis nach der Feststellung der allgemeinen Strafprozeßordnung vertagt. Eine neue Kodifikation des Militairstrafrechts soll aber sofort im Anschluß an das neue Strafgesetzbuch erfolgen.

— Rheinschiffahrt. Das Gesetz betreffend die Ausführung der revidirten Rheinschifffahrts-Akte vom 17. October 1868 ist bekanntlich unterm 17. März d. J. publicirt worden. Die §§. 5, 11 und 15 dieses Gesetzes stellen ein Regulativ in Aussicht, welches nunmehr von dem Handelsminister erlassen ist. Dasselbe bezieht sich 1. auf die Rheinschiffer-Patente und setzt hierüber fest, daß die Befugniß zum sebstständigen Gewerbebetrieb als Rheinschiffer durch den Nachweis erworben wird, daß die Bewerber eine Lehrzeit oder Beschäftigung im Schiffergewerbe von mindestens 4 Jahre durchgemacht und davon wenigstens 2 Jahre auf Schiffen zugebracht habe, welche den Rhein entweder in der ganzen Länge oder doch in derjenigen Strecke befahren, für welche das Patent nachgesucht wird. Ferner bezieht sich das Regulativ auf den Lootsendienst und setzt hierin die Lootsenbezirke resp. Stationen in den Reg.-Bezirken Wiesbaden und Coblenz, Cöln und Düsseldorf fest. Zur Prüfung der Lootsen sind Comissionen bestimmt, welche zu Caub, Coblenz, Cöln u. Düsseldorf ihren Sitz haben und aus einem Beamten der Königlichen Wasserbau-Verwaltung als Vorsteher und drei erfahrenen Schiffern, Lootsen oder Steuerleuten bestehen. Das Regulativ bezieht sich sodann auch auf die Untersuchung der Schiffe, zu welchem Zweck in Biebrich, Coblenz, Cöln, Duisburg, Ruhrort und Wesel besondere Schiffs-Untersuchungs-Commissionen bestehen, denen als Sachverständige ein Hafen-Commissarius oder Hafenmeister; ein patentirter Schiffer, ein oder zwei Schiffbauer und ein Mechaniker angehören, welche das Schiff in Bezug auf seine Tauglichkeit untersuchen und darüber ein Attest auszustellen haben. — Dies neue Regulativ tritt an Stelle der Instruktion zur Ausführung der revidirten Rheinschiffahrtsakte vom 29. Juni 1869 sowie aller entgegenstehenden Vorschriften über die Gegenstände, über welche es Bestimmungen trifft.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath wird wie in früheren so auch in diesem Jahre wieder eine allgemeine Kirchen- und Haus-Collecte veranstalten, deren Ertrag zur Abhilfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche bestimmt ist. Diese Collekte wird am Sonntag des Erntefestes (2. October) und in der Zeit nach diesem Feste abgehalten werden.

— Magdeburg ist gegenwärtig das Versuchsfeld für sozialdemokratische Elemente, Kurz vor Pfingsten legten die Zimmerleute die Arbeit nieder, haben dieselbe aber bereits zum größten Theile wieder aufgenommen, ohne wesentliche Erfolge davonzutragen. Nichts desto weniger machten die dortigen Maurer am Montag ihren Strike, und die Metallarbeiter in Buckau werden ihnen demnächst folgen. Das alles geschieht nur, um der Magdeburger Arbeiterbevölkerung die Schweitzerschen Agitatoren vorzuführen, aus deren Reihe ihnen ein Reichstagskandidat octroyrt werden soll. Diese Reiseapostel ziehen dabei grade nicht den schönsten Strang, denn zwei derselben sind aus Anlaß des Strikes der Zimmerer zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurtheilt worden, der Zimmergesell Otto Kapell zu 3 Monaten und der Schuhmachergeselle Zielowsky, beide von hier, zu vier Monaten. Diese beiden Märtyrer scheinen denn auch die designirten Kandidaten für Magdeburg zu sein, namentlich setzen die hiesigen Parteigenossen große Hoffnungen auf Zielowsky, einen durch und durch ungebildeten Menschen, dessen hirnverbrannte Phrasen selbst bei seinen Gesinnungsbrüdern nur Heiterkeit hervorrufen. Zielowski büßt gegenwärtig seine Strafe im Magdeburger Gefängniß, Kapell dagegen ist auf eine vom hiesigen Zimmererverein gestellte Kaution von 500 Thlr. vorläufig in Freiheit gesetzt, um für die Wahlen zu „arbeiten."

— Der Staatsanzeiger publizirt heute die Konzession für die „Wilhelmshütte, Aktiengesellschaft für Maschinenbau-Eisengießerei, zu Wilhelmshütte bei Sprottau.

— Der König reist dem Vernehmen nach am 19. nach Bad Ems ab, und wird auf der Reise einige Stunden in Kassel zum Besuch der dortigen Ausstellung verweilen.

— Zum Jagdgesetz. Nachdem durch das Gesetz über die Schonzeit des Wildes bestimmte Normen für das ganze Staatsgebiet festgesetzt sind und durch die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes eine neue Handhabung zur Bekämpfung und Unterdrückung des Wildfrevels gegeben ist, sind die Bezirks-Regierungen angewiesen worden, das Publikum auf das Gesetz und besonders die §§ 1 u. 7 desselben hinzuweisen und zugleich vor Contraventionen gegen dasselbe zu warnen, wie auch alle Unterbehörden aufzufordern, etwaige Contraventionen mit Eifer und Strenge zu verfolgen und für die Innehaltung der Schonzeiten und Behinderung des Wildverkaufs innerhalb derselben mit Sorgfalt zu achten. Hierbei soll namentlich hervorgehoben werden, daß dem im § 7 des Gesetzes enthaltenen Verkaufs-Verbote gemäß alles Wild, welchem nach § 1 eine Schonzeit zu Theil geworden ist, der Confiscation unterliegt, es mag im Inlande erlegt oder aus dem Auslande, selbst mit Ursprungs-Zeugnissen versehen, bezogen sein. Dagegen soll als selbstverständlich angesehen werden, daß, da nach Absicht des Gesetzes die Confiscation des Wildes zum Besten der Armenkasse erfolgen soll, mithin auch eine Verwerthung desselben nothwendig ist, die Obrigkeit das confiscirte Wild auch während der ganzen Hege- und Schonzeit zu verkaufen befugt ist, sofern sie nicht vorzieht, über dasselbe zu Gunsten wohlthätiger Anstalten zu verfügen. In solchem Falle darf indessen der Käufer eines confiscirten Stück Wildes bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen dessen weiteren Vertrieb nicht vornehmen.

Provinzielles.

Graudenz, 13 Juni. (Gr. Ges.) Der Abgeordnete Herr von Hennig wird bei Gelegenheit einer Besuchsreise in unserer Provinz am Donnerstage d. 16. c. Nachmittags 5 Uhr im Saale des schwarzen Adlers sich über seine Thätigkeit im Reichstage und im Abgeordnetenhause aussprechen. Wie wir hören, ist Herr von Hennig genöthigt, sich auf diesen Vortrag in Graudenz zu beschränken.

Marienwerder. Die Wahlbewegung beginnt. Zum 18. Juni Nachmittags 5 Uhr ist der Ausschuß der liberalen Partei behufs einer Besprechung über die Wahlen in das neue Schützenhaus eingeladen; die Mitglieder sollen Gesinnungsgenossen zur Theilnahme an dieser Versammlung veranlassen. Eine Besprechung der Conservativen hat schon am Freitage stattgefunden. Generallandschaftsdirector v. Rabe, Landrath v. Pusch und Graf Gröben-Neudörfchen waren die Veranstalter derselben. Aus Graudenz nahm an der Berathung Theil Herr Bankvorsteher Gravenstein, aus Culm Landrath v. Stumpfeld und Gutsbesitzer Fock. Was verabredet worden ist, entzieht sich — wenn überhaupt etwas zu Stande gebracht sein sollte — bis jetz der Kenntniß der profanen Welt.

Pelplin, 11. Juni. Für die in der hiesigen Domkirche vom 25. d. Mts. bis zum 3. Juli stattfindende Jesuitenmission hat der Herr Bischof das Programm endgültig festgestellt. Sowohl an die Jesuiten-Väter, als auch an die Zuhörer sind nicht geringe Anforderungen gemacht; denn täglich sollen nicht weniger als sechs Predigten, die bei den Jesuiten meisteus eben so lang wie pikant sind, gehalten werden, von welchen die erste früh Morgeus gegen sechs Uhr und die letzte nach sieben Uhr Abends statthaben wird. Den Schluß der Jesuitenandachten wird die Weihe und Errichtung eines sogenannten Missionskreuzes, die Ertheilung des päpstlichen Segens (d. h. Seitens der Väter, die dazu allein ermächtigt sind) und eine Gedächtnißfeier für die Verstorbenen bilden. Täglich Abends neun Uhr soll die große Domglocke zum Gebete für die Sünder gezogen werden. Es soll täglich auch eine Predigt deutsch, die übrigen in polnischer Sprache gehalten werden.

Braunsberg. Wie schon früher mitgetheilt, war der Lazaristen-Provinzial, Pater Markus, aus Köln in Begleitung eines Priesters hier eingetreffen, um mit dem Ordinariate in Frauenburg wege Uebernahme des früheren Klosters in Springborn bei Heilsberg zu unterhandeln. Nachdem diese Unterhandlungen im Laufe der Zeit zu Stande gekommen, trafen, wie das „Br. Krsbl." meldet, am Donnerstag vier Lazaristen-Patres hier ein u. reisten Freitag gegen Mittag nach Springborn ab. Einer derselben wird die drei anderen Patres, welche dort verbleiben, einführen und dann nach Köln zurückreisen. Hr. Director Schmidt in Springborn wird bald nach Ankunft der Patres sich auf seine Pfarre nach Noßerg begeben.

— Königsberg. Was trennt uns, die Fortschritts-

---

umherschlenderte, erklärte jedoch bevor die dritte Woche seines Besuches zu Ende ging, er müsse Geschäfte halber nach London zurückkehren.

Von Seiten des Doctors wurde er nicht zum längeren Bleiben genöthigt. Seit jenem Gespräche hatte dieser gegen Vivian niemals wieder Daisy's Namen erwähnt, mit Ausnahme ihrer gemeinschaftlichen Mahlzeiten überhaupt auch nur außerordentlich wenig von ihm gesehen. Es traf sich gerade so, daß während jenes langen, schönen Sommers sowohl in Thornregis wie in der umliegenden Gegend viele Krankheiten herrschten, so daß der Doctor daher noch beschäftigter war wie gewöhnlich.

Wenn der Doctor ermüdet und bestäubt von all' den Besuchen eines langen Tages, nach einem Trabe bald über luftiges Hochland, bald durch dichten Wald, nach Hause zurückkehrte, so pflegte er sogleich in Daisy's Garten hinüberzugehen, die sicher in jener schattigen Laube saß, wo sie fortwährend den Fluß murmeln hören konnte und süße Blumendürfte einathmete, während sie Vivian's melodischer Stimme lauschte, wie er ihr aus Tompson's „Idyllen" oder Longfellow's „Goldener Legende" vorlas. Wenn nicht an jenem Orte, so waren Beide sicherlich im Wohnzimmer zu treffen, wo Vivian gewöhnlich am Piano saß und bald einige abgebrochene Bemerkungen hinwarf, bald wieder die Finger in leisen träumerischen Melodien über die Tasten hinwandern ließ, bis er endlich mit jener wunderbaren Stimme Lieder zu singen begann, welche Daisy stets in einen Zustand förmlicher Bezauberung versetzten.

Der Doctor sah, daß sie sich ihm mehr und mehr entfremdete und daß es nicht in seiner Macht lag, dies zu verhindern. Mehr wie er es je zuvor gethan, fühlte er jetzt den Unterschied zwischen ihrem mädchenhaften Hange zur Träumerei und Poesie und dem practischen Sinne der mittleren Jahre, der ihm ja schon längst zur zweiten Natur geworden war. Und trotzdem hatte er sie vorher kaum jemals mit solcher Innigkeit geliebt wie eben jetzt, wo er im Begriffe zu stehen schien, sie gänzlich zu verlieren. Bisjetzt hatte er nicht das leiseste Wörtchen über das veränderte Verhältniß, welches sich zwischen ihnen vorzubereiten schien, geäußert. Nein, sie war noch immer in der ganzen weiten Welt sein höchster, kostbarster Schatz und er entschlossen, sie nicht aufzugeben, bis sie selbst ihn dazu zwang, indem sie ihm offen erklärte, daß sie an seiner Seite nicht glücklich werden könne. Auch in seinem Wesen gegen sie war kaum irgend eine Veränderung bemerkbar. Dieses hatte von jeher mehr ernste, natürliche Zärtlichkeit wie Leidenschaftlichkeit zur Schau getragen, und wäre es ihr vielleicht jetzt zufälliger Weise in den Sinn gekommen, ihn näher zu beobachten, so würde sie endeckt haben, daß sein ganzes Benehmen gegen sie eine fast noch ernstere Zärtlichkeit verrieth wie sonst.

Am Ende der Woche kehrte Vivian nach London zurück.

„Du brauchst durchaus gar nicht überrascht zu sein, wenn Du mich bald wieder hier siehst," sagte er beim Abschiede zum Doctor, der zu ehrlich war, ihm die Antwort zu geben, daß er sich freuen werde, ihn wiederzusehen, und statt dessen lediglich ehrlich bekannte, er werde sich nicht im Allergeringsten über seine baldige Wiederkehr wundern.

Und siehe, nach Verlauf eines Monats kam der junge Mann denn auch wirklich zurück und nahm seine Wohnung in dem bescheidenen kleinen Hotel des Dorfes, von wo aus er über die Drew hinaus große Strecken offenen Landes übersehen konnte. bis jene blaue Wasserlinie den Horizont abschloß.

Die ganzen heißen Monate Juli, August, September und den kühlen, sich schon bräunlich färbenden October hindurch verweilte er dort, saß ganze Tage lang mit einem Buche und seiner Angel am Ufer der Drew und schickte manchen Korb silberblitzender Forellen für Mr. Barton's Frühstückstafel in's Dorf hinauf. Er hatte es so weit gebracht, daß man ihn in dem alten grauen Hause wie einen vertrauten Freund betrachtete, den man gewohnt war, dort zu allen Tageszeiten ohne das allergeringste Ceremoniell aus- und eingehen zu sehen, und eben dieses Verhältniß, dieser gänzlich unbehinderte Verkehr zwischen den jungen Leuten war es, was der Doctor am Meisten zu befürchten hatte.

Man sagte im Dorfe, der Doctor blickte in jenem Sommer ernster und bleicher, wie er es je zuvor gethan habe, außerdem war er auch noch geschäftiger, scheute keinen Weg, keine schlaflose Nacht, scheute nicht die längsten Ritte zu seinen Patienten, gleichviel, mochte er auch wissen, daß sie ihn mit nichts Anderem zu bezahlen vermochten wie mit ihren Segenswünschen.

Im Herbste reiste Vivian auf's Neue auf einige Wochen nach London und als er nach dem stillen Hotel von Thornregis zurückkehrte, war das Christfest vor der Thür. —

Er hatte nach und nach mit allen Mitgliedern des kleinen geselligen Dorfzirkels Bekanntschaft geschlossen und fand nun in seinem Gasthause auf den Christabend eine Einladung zur Rectorei vor. Diese war ein großes, ganz planlos gebautes Haus und stand dem Mr. Barton's fast genau gegenüber, hinter einer sehr dichten und sehr hohen Dornhecke.

Mr. und Mrs. Cornwall waren wegen ihrer offenen Biederkeit und des vielen Guten, das fortwährend im Stillen von ihnen gethan wurde, in ganz Thornregis nicht nur hoch geachtet, sondern wahrhaft geliebt. Kinder hatten sie nicht, da aber die gute Mrs. Cornwall eine fast mütterliche Zärtlichkeit für Daisy hegte, so war Vivian sicher, die Letztere dort anzutreffen, er nahm also die Einladung mit Freuden an.

Der Christabend war schön und milde. Schnee war noch nicht gefallen und es hatte nur sehr kurze Zeit zimlich stark gefroren, so daß das Gras noch grün war. —

Die Gesellschaft in der Rectorei war so zusammengesetzt, daß man sich von vornherein versichert halten durfte, einen vergnügten Abend zu verbringen. Alle passenden jungen Leute, welche nur in Thronregis aufgetrieben werden konnten, waren dort, und unter den jungen Mädchen jene sanfte halb kindliche Schönheit keineswegs wenig vertreten, die wir Engländer unserer weiblichen Jugend so gerne als einen Vorzug gegen andere Nationen zusprechen. Daß Daisy in ihrem fliegenden weißen Spitzenkleide und mit dem Kranze von Stechpalmenblättern im Haare dessen ungeachtet die Königin des Festes war, stand von vornherein fest, und Vivian's dunkles Auge leuchtete vor Stolz und Bewunderung höher auf, so oft er sie anblickte.

Man hatte allerlei gesellschaftliche Spiele gespielt, altmodische Spiele, wie sie einst um Weihnacht bei unseren Voreltern Sitte gewesen und Daisy war auf das Scherzhafte derselben mit fast kindlicher Heiterkeit eingegangen. Vivian hatte sich etwas zurückgehalten, weil er was er ganz besonders verabscheute, möglischer Weise seine männliche Würde zu gefährden befürchtete. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es ihm endlich, ihr auf einen Augenblick nahe genug zu kommen, um ihr die Worte zuflüstern zu können:

„Es wird hier im Zimmer unerträglich heiß. Kommen Sie hinaus in die Halle, damit wir uns etwas abkühlen."

Sie willigte lächelnd ein und eine Minute später wandelten Beide neben einander in jener Halle auf und nieder. —

(Fortsetzung folgt.)

partei, von der nationalliberalen Partei? fragte in der Versammlung der ersteren am 10. d. ein Wähler und Dr. Möller — der gemaßregelte k. Medizinalrath und Professor, frühere Abgeordnete, antwortete: „von der nationalliberalen Partei trennen uns keine Grundsätze sondern nur „Charaktere", im Uebrigen sind wir, die wir seit 1866 mancherlei Erfahrungen gemacht, vollständig einverstanden mit ihr." Als Dr. Kalkstein ermahnte mit den „Charakteren" nicht leichtfertig um sich zu werfen, u. A. auf Kieschke's communale Verdienste hinweisend, bemerkte Dr. M. er habe keine einzelne Persönlichkeit im Sinne gehabt, über die Personenfrage wolle man sich späterhin verständigen, im Uebrigen wären es die Mittel und Wege, welche die Fortschrittler von deu Nationalliberalen am meisten unterscheiden." Dr. Dinter, der Vorsitzende, erklärte, daß mit den übrigen (am 20. v. Mts.) 28 aus dem Wahlkomite der Volks- und Fortschrittspartei Ausgetretenen auch er ausgetreten sei, worauf die Volkspartei ihren eigenen Parteivorstand gewählt habe, was nun auch die Fortschrittspartei thue. Wenn die liberalen Parteien nicht mit einander gehn wollten, sei es nicht seine Schuld. Dr. Möller äußerte u. A. man habe Alles gethan, zum Frieden zu sprechen, Spaltung zu vermeiden, man habe ungerechtfertigte Angriffe (sogar den des „Bürger- und Bauernfreundes", er, Dr. Möller, sei zu den Nationalliberalen desertirt) unerwidert gelassen. Die Gemüther würden sich wohl mit der Zeit abkühlen, die liberalen Parteien Hand in Hand gehen. Jacoby's Antrag „das Etatsgesetz zu verweigern, wenn die Forderungen der Volkspartei nicht erfüllt werden", dieser sei es gewesen, der die Parteien getrennt. Man müsse sich im politischen Leben Manches gefallen lassen, was man zu behindern nicht die Macht habe. „Es handele sich bei uns um getrübtes Rechtsbewußtsein", sagt man. Habe er früher gesagt „diesem Ministerium kein Geld!" so sage er heute „Wankelmuth oder Zaghaftigkeit könne ihm Keiner vorwerfen", seit 1866 nur sei er an Erfahrungen reicher geworden. Dr. J. habe mit seinem Antrage einen politischen Fehler begangen, ein Mann nur vom Studirtisch aus könne nicht practisch wirken. Das Wirken eines Volksvertreters ist ein sehr dornenvolles geworden, warum es noch dornenvoller machen durch unausführbare Bedingungen. Welcher Ehrenmann könne sich als Strohpuppe hingeben, durch derlei binden lassen. Eine Verpflichtung mit Klauseln und Hintergründen sei keine Verpflichtung, man nimmt eine Pflicht oder übernimmt sie nicht. In andern Ländern ziehen die Minister sich augenblicklich zurück, sehn sie die öffentliche Meinung gegen sich. Hier bei uns wird ein Ministerium vor einer Etats-Verweigerung nicht zurücktreten. Man hätte dafür Erfahrungen genug. 1866 wollten die Abgeordneten keine Anleihe zum Krieg bewilligen, das Volk blieb ruhig, zeigte sich völlig politisch unreif und wählte conservativ oder gothaisch. Bei ihm, dem Redner, handle es sich darum, was dem Staate nützt oder nicht nützt, obs den Ministern unangenehm oder angenehm, wäre ihm ganz gleich. Man müsse soviel Vertrauen zu den Abgeordneten haben, daß man ihnen freie Hand lasse. Wenn Dr. J. von Schein-Constitutionalismus spreche, so sei das nicht der richtige Weg, daraus hinwegzukommen, wenn man ausrufe „Monarchie oder Republik, was dazwischen liege, sei des Kampfes nicht werth!" Das hieße „va Banque" spielen, das Volk verführen, nichts zu thun. Zur Republik sei das Volk nicht reif, fehlen ihm die republikanischen Tugenden. Das macht es auch nicht, daß man sich in den Schmollwinkel setzt und in den Mantel der Tugend hüllt, das heißt: der Reaktion in die Hände arbeiten. Wir müßten es anders machen, arbeiten, unverdrossen weiter arbeiten, den Arbeiter, den Bauer politisch heranbilden, Kenntnisse verbreiten; die das Volk begreifen kann, dieser Weg führt zwar langsam aber sicher zum Ziel. Schritt vor Schritt, wie es die praktischen Engländer thun, die eine Idee Jahre lang verarbeiten, bis sie vom Volk verstanden, vom Staat verwirklicht wird. Einige Punkte genügten zum Programm der Fortschrittspartei, thatsächliche Durchführung gleichen Rechtes, Reform des Heerwesens, liberale Kreisordnung, Trennung des Staats von der Kirche, der Kirche von der Schule, unter dieser Fahne würde man siegen!" Einige Wähler, Dr. Johann Jacoby energisch in Schutz nehmend, warnen vor zu großer Vertrauensseligkeit, vor zu großer Vertrauensduselei!" Gutsbesitzer Dr. Bender, der frühere Abgeordnete, äußert u. A. „wenn Jemand „Nein!" und immer „Nein!" sagt, könne man ihm nicht folgen und wenn er unser bester Freund wäre. Die Hände in den Schooß legen, sei unpraktisch, wer dergleichen lehre wie J. durch die öffentlich ausgesprochene Meinung „das, was zwischen Monarchie und Republik liege, sei des Kampfes nicht werth!" der sei Philosoph aber nicht praktischer Politiker. „Thätig sein, arbeiten, unverdrossen weiter arbeiten, nie aufhören zu arbeiten, Schritt vor Schritt!" Das sage man in Berlin und das müsse hier gesagt werden. Zum Schluß beantragte ein Wähler dem Wahlkomitée die Befugniß zu ertheilen, eine Verständigung mit anderen liberalen Parteien anzubahnen. —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Das hiesige Kreisbl. Nr. 48 v. 15. d. Mts. enthält folgendes Anschreiben: Nachdem Seine Majestät der König durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Mai d. J. allergnädigst geruht, mich zum Landrath des Kreises Thorn zu ernennen, habe ich die landräthliche Verwaltung am 12. d. M. übernommen. Indem ich den Kreiseingesessenen hiervon Mittheilung mache, versichere ich, daß unverbrüchliche Treue gegen Seine Majestät den König und das Königliche Haus, gewissenhafte Beobachtung der Verfassung und der Gesetze und unausgesetzte Sorge für das Wohlergehen des Kreises und der Kreis-Eingesessenen die Richtschnur für meine Amtsthätigkeit bilden werden. In diesem Sinne ersuche ich die Kreis-Eingesessenen, mir ihr Vertrauen zuzuwenden.

Thorn, den 14. Juni 1870. Der Landrath Hoppe.

— **Jagdscheine.** Um eine Uebereinstimmung der Jagdscheine in der äußern Form herbeizuführen, ist von deu Oberbehörden ein bestimmtes Formular dafür entworfen worden, welches an und für sich schwer zu fälschen ist und auf der Rückseite tabellarische Uebersichten der Schon- und Schießzeiten enthält, damit sich Diejenigen, welche die Jagd zum Vergnügen üben, jederzeit über die im Gesetz vom 26. Febr. c. enthaltenen Vorschriften informiren kännen.

— **Die Pommersche Eisenbahn** wird nach amtlicher Auskunft am 17. Juni in Bahnpolizeicher Hinsicht auf der Strecke von Danzig bis Stolp abgenommen und die Strecke Danzig-Zoppot bestimmt am 1. Juli c. eröffnet werden.

— **Das Schwurgericht** für den Gerichtssprengel Thorn-Strasburg beginnt seine zweite diesjährige Sitzungs-Periode am 20. d. Mts.

— **Ungücksfall.** In der Ziegelei des Herrn Loeb. Kalischer zu Rudak ereignete sich am Dienstag d. 14. d. M. Abends ein trauriger Vorfall, welcher einem Maurergesellen das Leben kostete. Der Bauunternehmer Herr Dämert, wie uns zuverlässigerseits mitgetheilt wird, hatte einem Maurer-Polier, welchem die Ausführung des Gewölbes in einem Ziegelofen übertragen war, die strenge Weisung ertheilt, die Schaalung des Gewölbes nicht eher herauszuschlagen bis die Widerlagen derselben vollständig ausgemauert sein würden. Die Entfernung der Schaalung sollte zudem nur in Gegenwart des Bauunternehmers erfolgen. Der Polier vernachlässigte diese Anweisung auf Zureden des Ziegelmeisters und schlug die Schaalung des Gewölbes vor Vollendung der Widerlagen desselben heraus; — das Gewölbe stürzte ein, erschlug den Gedachten und verwundete 2 bis 3 andere Maurergesellen.

— **Polnische Akerbauschule.** Herr Ed. v. Donimirski macht in der hiesigen Polnischen Zeitung bekannt, daß am 1. d. Mts. Herr v. Jackowski auf Jablowo der Kommission zur Berathung, resp. Gründung einer Ackerbauschule für polnische kleine Grundbesitzer in Westpreußen ein Haus und ein Stück Land für dieselbe mit dem Bemerken gratis überwiesen hat, daß den Schülern auch gestattet sein soll, sich in der Wirthschaft zu Jablowo praktisch zu bethätigen. Diese Spende mit Dank anerkennend theilt die Commission noch mit, daß zur Eröffnung der Anstalt noch 8000 Thlr. erforderlich seien, und richtet gleichzeitig an die polnischen landwirthschaftlichen Vereine, wie an die größeren und kleineren Grundbesitzer im Interesse der möglichst baldigen Eröffnung der Anstalt die Bitte um freiwillige Beiträge, welche an das Kredit-Institut von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Gen. in Thorn, sowie an die Redaktion der landwirthschaftlichen Zeitschrift „Rolnik" in Pelplin einzusenden sind.

— **Landwirthschaftliches.** Unter dem 17. April c. hat der Landwirthschafts-Minister die revidirten Bestimmungen über die Errichtung von Pferdezucht-Vereinen veröffentlicht, nach welchen bei allen neu eingehenden Anträgen, die behufs Gründung eines Vereins die Nachsuchung der Staatshilfe bei Beschaffung eines Deckhengstes bezwecken, verfahren werden wird. Die acceptirten Veränderungen stellen zunächst den Umfang des Vereins, die Normirung der Sprunggelder, die Benutzung der Zuchthengste ganz in das selbstständige Ermessen der Genossenschaft, worin der Minister eine Anregung zur zahlreicheren Bildung von Vereinen erblickt. Die Bewilligung der Staatshilfe zum Ankauf von Zuchthengsten wird sich im Interesse der Landwirthschaft auf die Prüfung der Gemeinnützigkeit des Unternehmens nach den Vorschlägen der Genossenschaft in jedem einzelnen Falle beschränken Auch soll den Vereinen, um ihnen die oft schwierige und kostspielige Aufsuchung eines zur Zucht geeigneten Hengstes zu erleichtern, fortan eine Auswahl aus der jüngsten Remontirung der Landgestütställe gestattet werden. Der Minister wird auch ferner gern bereit sein, die Bildung neuer Vereine durch Bewilligung zinsfreier, ratenweise zurückzahlbarer Darlehne und durch gleichartige Kreditirung der Kaufgelder bei Hengstankäufen zu unterstützen, so weit dies die disponiblen Mittel gestatten.

— **Der Gustav-Adolph-Verein** hielt am 14. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Körner eine Sitzung über die wir folgendes Protokoll mitzutheilen, gütigst in den Stand gesetzt worden sind. Dasselbe lautet:

Nach einem Vortrage des Vorsitzenden über den Stand der protestantischen Gemeinde in Madrid, für deren beabsichtigten Kirchenbau wir hier etwa 70 Thaler gesammelt haben, wurde die Einladung des Hauptvereins zu der am 28. 29. d. M. in Elbing stattfindenden Provinzial-Versammlung vorgelesen. Zur Liebesgabe empfehlen wir die Kirche zu Strasfurt bei Jastrow und bestimmen aus unserer Kasse 5 Thlr. Einen Deputirten werden wir nur in dem Falle senden, wenn Podgursch, wie der dortige Magistrat beabsichtigt, ein Mitglied unseres Vorstandes zur Vertretung des dortigen Schulbaus hinsendet. Im anderen Falle soll der Vorsitzende in Königsberg ersucht werden, unsere Stellvertretung einem zuverlässigen Manne zu übertragen. Mit den alten Vereinsakten autorisiren wir den Vorstand beliebig zu verfahren. Herr E. A. Plengorth reicht die Jahresrechnung nebst den nöthigen Belägen ein, welche Herrn Kalkulator Schönfeld zur Revision übergeben werden soll.

Körner. Engelmann. Hirsch. G. Weese. E. A. Plengort. Gessel.

— **An dem nationalen Verbrüderungsfest** in Krakau haben sich, nach Berichten von dort, aus Congreß-Polen, Posen, Westpreußen und der Emigration nur etwa 50 Personen betheiligt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Sollte es nicht wünschenswerth sein bei den Unterhandlungen mit der Regierung in Betreff der am hiesigen Orte zu gründenden Gewerbeschule gleich die Bedingung zu stellen, daß außer dem Unterricht im Englischen und Französischen, auch der Unterricht im Russischen eingeführt würde? Für unsere Provinz ist dies namentlich von großer Wichtigkeit, da dieselbe im täglichen Verkehr mit Rußland steht, viele hiesige Bau-Unternehmer jenseits Contracte schließen müßen und viele junge Techniker u. Gewerbetreibende nach Rußland gehen, um dort ihr Glück zu machen. Die deutsche Industrie würde einen großen Vortheil haben, wenn sie durch Kenntniß der Russischen Sprache im Stande wäre sich in jenem Lande mehr auszubreiten, während auch anderseits wieder die Gelegenheit diese Sprache hier zu lernen, gewiß viele junge Leute als Schüler der hiesigen Gewerbeschule zuführen würde, da an anderen Orten wenig Gelegenheit sein dürfte russisch zu lernen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Brand in Bremen.** Die von der Berliner Börsenzeitung über die Betheiligung der verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften bei dem Brandschaden mitgetheilten Nachrichten sind zum Theil ungenau, zum Theil ganz unrichtig. So ist unter Anderem angegeben, daß die Gothaer Feuer-Versich.-Bank mit 100,000 Thlr. betheiligt sei. Dies ist vollständig unrichtig. Die genannte Gesellschaft ist mit nur c. 25,000 Thlr. dabei interessirt. Die Gesammtschäden welche die Gothaer Bank dieses Jahr hatte, betragen einschließlich jener 25,000 Thlr. noch nicht den zehnten Theil der Prämien-Einnahme; so daß, wenn nicht außerordentliche Fälle eintreten, auch für dieses Jahr ein eben so günstiges Resultat wie in den Vorjahren in Aussicht steht

Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	78 1/4
Warschau 8 Tage	77 1/2
Poln. Pfandbriefe 4%	71 1/8
Westpreuß. do. 4%	81 1/4
Posener do. neue 4%	83 1/4
Amerikaner	96 7/8
Oesterr. Banknoten	84
Italiener	59 5/8
Weizen:	
Juni	73 1/8
Roggen:	höher.
loco	51 1/2
Juni-Juli	51 7/8
Juli-August	52 7/8
Herbst	55
Rüböl:	
loco	14 1/4
Herbst	13 7/24
Spiritus	still.
Juni	16 3/4
Juli-August	16 11/24

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön.

Mittags 12 Uhr 19° Wärme.

Bei kleiner Zufuhr Preise sehr fest.

Weizen, höher 123 — 24 Pfd. 64—65 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 67—68 Thlr., 129/30 Pfd. 69—70 Thlr. pro 2125 Pfd., feinste Qualität 1 Thlr. darüber.

Roggen, fest, 43 bis 45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.

Hafer, 24—26 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 42/44 Thlr., Kochwaare 44—45 Thlr.

Rübkuchen: beste Qualität gefragt 2 7/12 Thlr., polnische 2 1/4—2 5/12 Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie 1 2/3 Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% 15 1/2—15 2/3 Thlr.

Russische Banknoten: 78 1/4 oder 1 Rubel 26 Sgr. 1 Pf.

Danzig, den 14. Juni. Bahnpreise.

Weizen, belebt und theurer, bezahlt für abfallende Güter 115—26 Pfd. von 59—67 Thaler, bunt 124 — 126 Pfund von 67—68 Thlr., für bessere und feine Qualität 124—129 Pfd. von 68—73 Thlr. p. Tonne.

Roggen, fester, 120—125 Pfd. von 47—50 1/3 Thlr.

Gerste, fest, 41—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futter- 43—45 Thlr., Kochwaare 46—47 Thlr. pr. Tonne von 2000 Pfd.

Hafer, 41—42 Thlr. pr. Tonne.

Spiritus, ohne Zufuhr.

Berlin, d. 14 Jani. (Viehmarkt).

Im gestrigen Markt waren aufgetrieben: 2454 Stück Hornvieh; trotz der übermäßigen Zufuhr verlief der Markt noch mittelmäßig, da starker Export nach England und dem Rhein ging, 1. Qualität holte 17—18 Thlr., 2. 13—15 Thlr. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — 2812 Schweine; der schwache Konsum und fehlende auswärtige Ordres drückten das Geschäft ganz bedeutend, so daß Primawaare nur 16—17 Thlr. p. 100 Pfd. erlangen konnte. — 13,921 Hammel, die besonders in schwer guter Waare für England und Paris gern genommen wurden; Primawaare löste 7 1/2—8 1/2 Thlr. p. 40—45 Pfd. — 841 Kälber gingen zu angemessenen Preisen ab.

Amtliche Tagesnotizen

Den 15. Juni. Temperatur: Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es wird dem Publikum in Erinnerung gebracht, daß die Trottoirs nur von Fußgängern benutzt werden dürfen und daß jede andere Art der Benutzung, namentlich das Befahren mit Karren aller Art, Kinderfuhrwerken oder Velocipeden nach den Vorschriften der Straßen-Ordnung untersagt ist. Die Polizei-Beamten sind angewiesen, dergleichen nicht nur von den Trottoirs zu entfernen, sondern auch die Führer derselben behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 13. Juni 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Sonntag, den 19. Juni c. wird Herr Prediger **Stosch** aus Danzig in der reformirten Kirche Gottesdienst und Abendmahlfeier abhalten.

Anfang des Gottesdienstes $9\frac{1}{2}$ Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl 9 Uhr.

Der Vorstand
der reformirten Gemeinde.

Mahn's Garten.

Heute Donnerstag, den 16. Juni 1870:

Grosses Concert à la Strauss.

von der Streich-Kapelle des 8. Pommersch. Inf.-Regts. No. 61.

Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person an der Kasse $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Familienbillets zu 3 Personen à 5 Sgr. sind vorher bei Herrn **L. Grée** und in meiner Wohnung, Neust. Markt Nr. 255. zu haben.

Programme an der Kasse.

Th. Rothbarth.

Wie ich zu meinem Bedauern erfahren habe, sind einige geehrte Besucher meines Gartens durch einige meiner Leute übervortheilt worden: ich bitte deshalb das hochgeehrte Publikum, sich genau nach den jetzt ausgehängten Speisekarten zu richten, welche für die Preise allein maßgebend sind.

Hochachtungsvoll

G. Mahn.

Die Versammlung, welche in Nr. 125 dieses Blattes auf den 11. d. Mts. nach Briesen berufen war, um darüber zu berathen, in welcher Weise die interimistische Inbetriebstellung der Eisenbahn Thorn-Jablonowo herbeizuführen sei, war von den Kreisen Thorn, Culm, Graudenz, Löbau und Strasburg zu besucht. Auf den Antrag des Herrn Landschafts-Directors **Streckfuss** wurde beschlossen:

1. die schleunigste Inbetriebsetzung der Eisenbahn Thorn-Jablonowo ist mit allen Mitteln anzustreben;
2. die Geldmittel zu diesem Zwecke werden von den Betheiligten durch freiwillige Beiträge aufgebracht,
3. Es werden in den betheiligten Kreisen Deputirte gewählt, welche die ihnen zugewiesenen Bezirke zu bereisen und Zeichnungen, sowie Geldbeiträge zu sammeln haben, welche die Zeichner zu einer bestimmten Zeit an die Bahnverwaltung zu zahlen, sich verpflichten;
4. Zur weiteren Förderung der Angelegenheit wird ein Comité gewählt. Dasselbe verhandelt, von den Zeichnern bevollmächtigt, mit der Bahnverwaltung, reduzirt auch die etwa zu viel gezahlten resp. gezeichneten Beiträge.

Der Vorsitzende führt den Schriftwechsel und empfängt die von den Deputirten gesammelten Zeichnungsscheine.

In das Comité wurden gewählt die Herren:

Streckfuss, Keibel, Graf v. Possadowski, v. Blücher, v. Stumpffeld, Joseph, Adolph, Buchholtz, Steinbarth, v. Lyskowski-Miliszewo, Henning.

Acht anwesende Mitglieder dieses Comités stellten ein Formular fest, welches für die Verpflichtungs-Urkunden der einzelnen Interessenten maaßgebend sein und den von der Versammlung dazu ausersehenen Herren mit der Bitte zur Anregung von Zeichnungen übersandt werden soll.

Strasburg, den 13. Juni 1870.

Im Auftrage des Comités.

Henning, Landrath.

Während der Markttage findet auf dem Neustädt. Markte ein Ausverkauf gut gearbeiteter **Möbel** statt.

Handwerker-Lehrlings-Schule.

Heute Abend **Turnen.**

Anmeldungen werden vor jeder Uebung entgegengenommen.

Von meinem Lager habe ich eine große Parthie **französischer Battiste** zurückgestellt, und verkaufe dieselben von $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle an.

Moritz Meyer.

Der Ausverkauf

des **Lilienthal**'schen Waarenlagers dauert fort. Bestellungen auf Herrengarderobe 1 Treppe hoch.

Einen tüchtigen Uhrmachergehilfen verlangt **G. Willimtzig.**

Joh. Rieser aus Zell in Tyrol.

Zu diesem Markt empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von

Handschuhen

aller Art, **Shlipse** in großer Auswahl. Außerdem empfehle ich eine Parthie zurückgesetzter **Glacé-Handschuhe** für Damen zu 8 Sgr.

Verkaufslokal Hotel Copernicus, parterre.

Ausverkauf.

von Porzellan und böhmischen Glaswaaren zu staunend billigen Preisen.

R. Friedmann
aus Rawicz.

Das Lager befindet sich auf der Neustadt, Stand: Nr. 1.

Durch Firma kenntlich.

Kisten sind zu haben bei Kresse.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Auflage 60,000 Exemplare.



Millionen von Bibeln

wandern jedes Jahr in allen möglichen Ausgaben über die ganze Erde, aber eine illustrirte Ausgabe mit größerer, klarer Schrift auf verhältnißmäßig wenig Raum und erklärenden Anmerkungen zu **billigem Preise** wie Obige hat bis jetzt noch gefehlt. Diese neue **Deutsche Haus-Bilderbibel nach Dr. Martin Luther** ist in allen ihren Theilen, bis ins Kleinste, so **sorglich und eigenthümlich hergestellt**, daß man mit Recht sagen darf, **diese Ausgabe steht Einzig in ihrer Art da.** Sämmtliche **300 Original-Holzschnitte** sind aus einem Gusse, von Einem deutschen Künstler, von unserem Meister **Julius Schnorr** in Stuttgart gezeichnet und gehören unter das Schönste der deutschen Holzschneidekunst. — Nur durch das Zusammenwirken besonderer Umstände und obiger sehr großer Auflage ist es der Verlagshandlung möglich geworden, diese Pracht-Hausbibel zu einem so **außergewöhnlich billigen Preise**, in 30 Heften von je 7 Bogen größten Quartformats, schönsten Drucks und feinsten Papiers à 5 Sgr. erscheinen zu lassen; **es ist dies somit die billigste illustrirte Hausbibel mit Anmerkungen und größerer Schrift, die bis jetzt existirt.**

Das erste Heft traf soeben ein und empfiehlt sich zu gefälligen Bestellungen **Ernst Lambeck** in Thorn.

In dem Verlage des Unterzeichneten erschien und ist, sowie auch bei Herrn **Justus Wallis** vorräthig zu haben:

Strafgesetzbuch
für den
Norddeutschen Bund.

Nach amtlichen Quellen mit ausführlichem Sachregister.

Preis broch. 5 Sgr.

Ich wiederhole hierbei meine in der vorläufigen Anzeige bereits ausgesprochene **Warnung**, das Publikum möge sich vor dem Kaufe der bereits vor 8 und 12 Tagen erschienenen Ausgaben hüten, welche, da sie **vor** der amtlichen Publikation des Gesetzes herausgegeben wurden, eine Menge **Unrichtigkeiten** in Bezug auf das **Strafmaaß** u. s. w. enthalten. Meine Ausgabe ist auf das Genaueste nach der **amtlichen Ausgabe** revidirt und durchgesehen worden.

Thorn, den 13. Juni 1870.

Ernst Lambeck.

Statistische Tafel
aller Länder der Erde.

Enthaltend:

Größe,	Ein- und Ausfuhr,
Regierungsform,	Zolleinnahmen,
Staatsoberhaupt,	Haupterzeugnisse,
Bevölkerung,	Münzen und deren Silberwerth,
Ausgaben,	Gewicht, Ellenmaaß, Hohlmaaß für Weine und Getreide,
Schulden,	
Papiergeld,	Eisenbahnen,
Banknotenumlauf,	Telegraphen,
Stehendes Heer,	Hauptstädte und die wichtigsten Orte,
Kriegsflotte,	Einwohnerzahl
Handelsflotte,	



aller Länder der Erde
von
Dr. Otto Hübner,
Director des statist. Centralarchives und der preuß. Hypothekenversicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Neunzehnte gänzlich umgearbeitete Auflage. 1870.

Preis nur 5 Silbergroschen.

Der Ausverkauf von Tuchen und Buxkins zu sehr billigen Preisen dauert fort bei **W. Danziger.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Butterstraße Nr. 145

Um mit meinem Waarenlager, bestehend in Tuchen, Buckskins, Paletotstoffen, Drells, Decken, Flanells, Wäsche, Kragen, Hüten, Mützen 2c., bis zum 1. Juli c. gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel 10 % unter dem Kostenpreise.

F. W. Stange.

Markt-Anzeige.

C. F. Fischer, Handschuhfabrikant aus Berlin. Verkaufsstelle: Neust. Markt in einer großen Bude. En-gros — en-detail. **20,000** Paar Glacée-, Gems- und Hirschlederhandschuhe von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis $1\frac{1}{3}$ Thlr. à Paar; seidene und Zwirnhandschuhe von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, empfehle ich auch diesen Markt in bekannter guter Qualität; ebenso Cravatten, Shlipse, Hosenträger, türk. Herren-Tücher 2c., Bei Abnahme von halben Dutzenden berechne ich en-gros-Preise.

Die größte Auswahl

bietet mein **Nähmaschinen-Lager** in nur reeller und daher empfehlenswerther Waare zu äußerst, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigen Preisen. **Handnähmaschinen** kosten bei mir nur 9 Thaler! **Nähmaschinen** mit Trittwerk und allen nöthigen Apparaten für 25 Thlr.; elegant ausgestattete zu 30, 40, 50, 60 Thlr. 2c. je nach Wunsch. Gründlicher Unterricht zur Anwendung des zweckmäßigsten Gebrauchs der zu jeder Maschine gehörenden Apparate, sowie das sichere Erlernen des Nähens gratis, und versichere ich, daß es den geehrten Damen unter meiner Anweisung sehr leicht wird, da ich genaue Kenntniß jeder Construction der Nähmaschinen habe und selbst jede Art zu nähen verstehe.

Auch werden alle Arten Nähmaschinen schnell und gut reparirt von

J. Stockhausen,
Kunstschlossermeister und Nähmaschinen-Fabrikant.
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Gepreßtes und geschliffenes Hohlglas sowie Porzellanwaaren empfiehlt billigst **Oscar Wolff.**

Neue Matjes-Heringe vorzüglicher Qualität à 1 Sgr. empfiehlt **A. Stenzler.**

Badehosen in allen Größen empfiehlt **Lesser Cohn.**

Engl. Koch- und Viehsalz billigst bei **L. Dammann & Kordes.**

Trockene Pflaumen à $1\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Pfd. offerirt um zu räumen **A. Mazurkiewicz.**

Neue Matjes-Heringe empfing und empfiehlt **F. Raciniewski.**

Elbinger Gypsdeckenrohr empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Königl. Preuß. Lotterie. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Orig.-Loose zur 1. Klassenz., sowie $\frac{1}{8}$ z. 2rtl. 8 sgr., $\frac{1}{16}$ z. 1 rtl. 4sgr., $\frac{1}{32}$ z. 17 sgr., $\frac{1}{64}$ z. 9 sgr. vrf. u. vrs. R. Hille, Leibbibl., Berlin, Oranbgstr. 53. Zieh. 6. 7. Juli 1870.

2 neue Handwagen und 6 Karrenräder sind zu verkaufen Copernicusstr. Nr. 206.

2 zusammenhängende möbl. Zimmer zu vermiethen Weißestraße 72, 2. Etage.

1 gr. Wohn. z. 1. Juli z. bez. b. **Kuszmink.**

2 kl. Wohn. z. 1. Octbr. z. bez. b. **Kuszmink.**

1 möbl. Zimmer und 1 Remise zu vermiethen Brückenstraße 20; Näheres im Laden bei Hrn. **Schnoegass.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.